

Annaburger Zeitung.



Erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark frei ins Haus, durch die Post bezogen 1,25 Mark ohne Bestellgeld. Bestellungen nehmen alle Post-Anhalten, Landbriefträger, unsere Zeitungsboten, sowie die Expedition selbst entgegen. Postzeitungspreisliste Nr. 582.

Die Einrückungsgebühr beträgt für die kleinstmögliche Korpuszeile oder deren Raum 10 Pfg., für außerhalb des Kreises Angesehene 15 Pfg., Neufamen 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen Rabatt. Anzeigen-Annahme bis Montag, Mittwoch und Freitag Vorm. 10 Uhr. Telegr.-Adresse: Buchdruckerei Annaburg.

Anzeiger für Annaburg, Prettin, Jessen, zugleich Publikations-Organ für

Schweinitz und die umliegenden Ortschaften, königliche und Gemeinde-Behörden.

No. 115.

Sonnabend, den 28. September 1901.

V. Jahrg.

Kurz- und Bade-Anstalt Annaburg.

Dampf-, Wasser- u. Mineralbäder, Packungen, Massage für Damen u. Herren v. früh 9—8 Uhr Abends. Ernst Kretschmer, Rautenfeldwäcker u. ärgl. geprüft. Maschinen. Zu sprechen täglich von 9—11 Uhr Vorm. und 2—8 Uhr Nachm.

Bestellungen
für das 4. Vierteljahr (Oktober—November—Dezember) auf die
Annaburger Zeitung
werden von allen Postanstalten und Landbriefträgern, dem Zeitungsboten sowie in der Expedition angenommen.

Oertliches und Provinzielles.

Annaburg. In den meisten Kreisen und Wandaländern ist das Ersteinfahrt für nächste Sonntag angelegt. Das ist jedoch nicht richtig. Bestimmungen gemäß wird in den altpreussischen Provinzen das allgemeine Dankfest am Sonntag nach Michaelis (29. Septbr.) gefeiert. Da nun in diesem Jahre der 29. Septbr. auf einen Sonntag fällt, so wird das Dankfest am nachfolgenden Sonntage, am 6. Oktober gefeiert.

Annaburg. Der hiesige Gasthof „Schwarzer Adler“, welcher am 26. d. Mtz. zu 3-jähriger Verpachtung ist, wird von der Feldschlösschen-Brauerei zu Dessau für den Preis von 50.000 Mk. erstanden worden.

Annaburg. Wir weisen hierdurch nochmals auf den im Galtshof zum Siegeskronen stiftenden Unterricht in der Buchführung hin. — Von Vorkursen wird uns berichtet, daß ihre Erwartungen übererfüllt werden. Das Institut „Metzar“ bietet den Einwohnern von Annaburg und Umgegend eine seltene Gelegenheit — Näheres siehe Annonce in heutiger Nummer.

Annaburg. Die Gründung des Zinsfußes für Sparanlagen bei der Kreisparität Torgau von 3 auf 3 1/2 Prozent, die der Kreisbank für den 17. Mai beschloßen hat und die vom 1. Januar 1902 ab in Kraft treten soll, ist vom Oberpräsidenten der Provinz Sachsen genehmigt worden.

Annaburg. Nach dem Bericht der Landwirthschaftscommission für die Provinz Sachsen über den landwirthschaftlichen Getreideertrag im Jahre 1900, betrug derselbe pro 100 Kilogramm: Weizen 15,25 bis 16,15 Mt., Roggen 14,10—14,40 Mt., Gerste 13,50—13,75 Mt., Hafer 13,50—14,90 Mt.

Annaburg. In diesem Jahre hat man allgemein Klage darüber, daß so wenig schneibare Fäden sind, sowohl im Waabe — Steinwolle, Kirschenwolle u. a., als auch auf den Wäulen und an Nainen — die Campignons und Mouffrons. Der Grund dürfte in der allzufrühen Trockenheit, sowohl während des Frühlings, als auch des Sommers zu suchen liegen. Gerade der gegenwärtigen Monat zeichnete sich sonst durch großen Nässegrad aus.

— Einen vorwiegend gelinden Winter verkündigt der Wetterprophet Gabelstein in Gotz, indem er daran erinnert, daß im vorigen Jahre, wo sehr wenig Eis bei Dönsgrönd war, strenge und anhaltende Winterfäden eintrat; jetzt sollen die Eisverhältnisse umgekehrt liegen, und deshalb soll ein gelinder Winter zu erwarten sein.

Gorsdorf bei Jessen, 23. Septbr. Heute Vormittag brach beim Baden in einem Stallgebäude des Becker'schen Gehöftes Feuer aus. Drei mit Getreide gefüllte Scheunen standen bei dem heftigen Winde in Gefahr, ein Raub der Flammen zu werden. Dem thätigsten Eingreifen der Dorfbewohner gelang es, das Feuer, welches leicht einen großen Theil des Dorfes in Asche hätte legen können, auf seinen Herd zu beschränken.

Jahna, 23. Septbr. (Zur Nachahmung empfohlen.) Der Bau unserer Gasanstalt ist nunmehr beendet. Wo früher Dellämpchen ihren matten Lichtschein warfen, da erstrahlt seit dem 21. September helles Gaslicht. Jahna, ein Städtchen von etwas mehr als 3000 Einwohnern, hat in der Zeit von drei Jahren eingerichtet: ein vollständig neues und elegantes Rathaus, eine dreiklassige gewerbliche Fortbildungsschule und eine Gasanstalt.

Torgau, 25. September. Durch einen schweren Unglücksfall ist gestern Vormittag der 31-jährige kaiserliche Gustav Wille, welcher bei der hiesigen Expeditionsfirma Gustav Reiche Nachf. beschäftigt war, ums Leben gekommen. Verleht hatte ca. 80 Centner Kohle geladen und befand sich mit seinem Fuhrwerk auf dem Wege durch die Laboratoriums- nach der Föhlerstraße. Wahrscheinlich ist der Bedauernswerthe, im Begriffe von dem in Bewegung befindlichen Gefährte abzuweichen, mit den Besen in den Ketten der Waage hängen geblieben und so unglücklich vor die Räder gefallen, daß ihm dieselben über die Brust gingen. Schwer verletzt, nicht mehr fähig zu sprechen, wurde der Unglückliche aufgehoben und nach dem hiesigen Krankenhaus gebracht, wo er kurz nach seiner Entlassung verstarb. Wille, ein pflichttreuer Arbeiter, war verheiratet und Vater von vier unternommen Kindern. Torg. Anst.

Mühlberg a. E., 24. Septbr. Im hiesigen Winterhafen wurde heute früh die Ehefrau des Gerichtsdieners Plötner von hier tödtlich verunglückt. Ein unheilbares schmerzhaftes Leiden scheint die Unglückliche, welche erst seit Mitte Mai d. Js. verheiratet ist, in den Tod getrieben zu haben. — Herr Diakon Baummann in Mühlberg verläßt am 1. Oktober d. J. seine Stellung, um die Leitung eines armenischen Waisenhauses in Klein-Rosen zu übernehmen.

Seutenberg, 24. Septbr. Seit gestern Mittag fehlt der Tagewind von Seute bei Neppitz in hellen Flammen, ähnlich wie vor einem Jahre der Hse-Brand. Wohlhilfe ist in allen Seiten requirirt. Menschenleben sind bisher nicht zu beklagen, obgleich die Gefahr groß war.

Cottbus. Kürzlich machte in einem hiesigen Laden ein Geschäftserlöbender einige Einkäufe und besah mit einem Thalerfränkling, worauf er die Differenz herausbekam. Nachdem der Kaufmann den Thaler schon einige Zeit im Schubfach liegen hatte, fragte der Geschäftserlöbende, welcher ein guter Bekannter des Ladeninhabers war, ob er denn wisse, was er für Geld erhalten. Gleichwie forderte er das Thalerfränkling wieder zurück, und es stellte sich heraus, daß es ein fälschlicher Thaler war, welche Gelbjorte seit längerer Zeit bei uns nur noch den Silberwerth — ca. 1,30 Mt. — besitzt. Der Kaufmann, welcher

diesmal so gut weglief, wird wohl in Zukunft bei der Einnahme von Thalerfränklingen größere Vorsicht walten lassen.

Cottbus, 21. Septbr. Eine Wette, auf einen Sieg für 1,60 „Polnische“ zu verheben, ging in einem Lokal in der Berlinerstraße ein Referendum ein. Bald waren auch die Wähler in Begleitung von 3 Semmeln, 2 Weizen und etlichen Schmalzen vorfanden; es dauerte jedoch nicht lange, so stellten sich bei dem Vaterlandsvertheibiger Magentämpfe ein, welche so heftig waren, daß er in seine Wohnung geschafft und ein Arzt herbeigeholt werden mußte. Es ist nicht unmöglich, daß dem „Gefährlicher“ sein Uebermuth theuer zu stehen kommt.

Halle, 24. Septbr. Das Schörrgericht verurtheilte den Bergmann Karl Schröder aus Gielesben um 2000 mit 10 Jahren Zuchthaus. Schröder hatte in der Nacht zum 24. Juli seine Frau und sein Kind ermordet. Der Mörder war gefänglich.

Mittau, 24. Septbr. Im benachbarten Reichenberg wurde die Frau des Einwohners Streichenberger Paul Gehlert von argem Unwohlsein befallen. Am Dienstag Abend ist Gehlert nach zwei-tägigen jährliebten Schmerzen gestorben.

Nieder-Schölkau. In nicht weniger als 10 Weizenergänzungsbücheln ist neuerdings das Rochenweizen der Reblaus antilichereits festgesetzt worden.

Yemmark i. V., 20. Septbr. Infolge Strenge einer größeren Menge Pflaumenkuchen und Lagerbrot wurde der Wohlthätige Streckenarbeiter Paul Gehlert von argem Unwohlsein befallen. Am Dienstag Abend ist Gehlert nach zwei-tägigen jährliebten Schmerzen gestorben.

Vom Gähfeld, 18. Septbr. Einen schrecklichen Tod fand die 20-jährige Tochter der Witwe W. in Gernershausen. Das Mädchen hatte in erhittem Zustande bei der Entwässerung ein Glas kalten Wassers getrunken und wurde infolgedessen schwerkrank. Man schaffte die Kranke gestern nach Göttingen in die Klinik, wo sie operirt werden sollte. Während der Operation geriet ein Darm und nach unvollständigen Schmerzen gab das unglückliche Mädchen seinen Geist auf. — Das 3-jährige alte Kind des Schneidermeisters Hildebrandt in Oberrieden starb über einen Topf mit gekochten Kartoffeln und verbrannte sich den Unterkörper total. Zwei Tage nach dem Unglücksfall ist das Kind gestorben.

Kirchliche Nachrichten von Annaburg.
Am 17. Sonntag nach Trinitatis:
Ortskirche: Vorm. 9 Uhr: Predigtgottesdienst. Hierauf: Beichte und heil. Abendmahl. Nachm. 1 1/2 Uhr: Andacht. Herr Pastor Lange.
Schloßkirche: Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst. Herr Divisionspfarrer Zintemagel.

Markt-Balender.
Am 2. Oktober: Im. in Herzberg.
" 3. " Schweinem. in Torgau, Km. in Herzberg.
" 5. " Im. in Jessen, Mühlberg.

Anzeigen.
1500 Mark
suche auf mein schönes Haus zur 1. Hypothek zu 4% Feuerkasse 5000 Mk. Angebote an die Exped. d. Bl. erbeten.

Beste Böhmisches Braunkohlen
empfehlen zur gef. Abnahme ab Bahn an der Dörschmühle
Carl Schrödter,
Dörschmühle b. Prettin a. E.

Getreide- u. Kartoffelsäcke
50 Pfg., 1,00, 1,25, 1,50 Mt.
Carl Quehl, Annaburg.

Dalma
Aecht nur in versiegelten grünen Packeln à 30 u. 50 Pfg.
Tödtet sicher alle Insecten sammt Brut.
Gegen Fliegen (besonders auch in Stallungen), Fflöhe, Schnaken, Russen u. s. w. ist die Wirkung des Dalma's geradezu überraschend und wird von keinem anderen Mittel erreicht. In 10 Minuten löst kein Stöck mehr. Granatirt giftfrei. Fabrikant: Apotheker E. Labr in Würzburg. In Annaburg in der Apotheke.

Geschäfts-Anzeige.
Den geehrten Einwohnern von Annaburg und Umgegend die höf. Mitteilung, daß ich hier selbst
Mittelstraße 73a
eine Filiale von

Rohfleisch-Verkauf
eröffnet habe. Es wird mein Bestreben sein, die mich Begehrenden stets mit frischer Waare zu bedienen.
Täglich frische Wurst und Fleischwaren.
Hochachtungsvoll
K. Otto jun.

Wechsel-Quittungs-Formulare
hält stets vorräthig
H. Steinbeiss, Buchdruckerei.

Geschäfts-Eröffnung.

Dem hochgeehrten Publikum von Annaburg und Umgegend hiermit zur gefl. Kenntniz, daß ich mich hierseits als

Bildhauer

nieder gelassen habe. Mit allen in mein Fach einschlagenden Arbeiten

Spezialität: Grabdenkmäler

in allen Steinarten mit wetterfester Vergoldung sowie Erneuerung von alten Denkmälern, ferner Bauarbeiten

vertraut, sichere reelle und schnelle Bedienung zu.

Um gütige Unterstützung meines Unternehmens bitten

Hochachtungsvoll

Theodor Schmidt, Bildhauer.

Meine Wohnung befindet sich Mittelstraße 217, im Hause des Herrn Zahn.

Die Vertretung und den Allein-Verkauf unserer

Rhein-, Mosel-, Bordeaux-,

Burgunder- u. Stärkungswine etc.,

die seit ca. 20 Jahren von der früheren Firma F. Bachmann, und nach Uebernahme derselben, von Herrn O. Niemann in Annaburg geführt wurden, beabsichtigen wir einem anderen dortigen Colonial- u. Delicatessen-Geschäft zu übertragen. Auch finden geeignete Bewerber außer dieser Branche Berücksichtigung. — Offerten an

Hochschild & Co.

Weingroßhandlung

Frankfurt a. M.

Bezugnehmend auf vorstehende Annonce, beehren wir uns mitzutheilen, daß wir bis zur Uebernahme unserer Vertretung, unsere Weine auch direkt an sämtliche Consumenten von Annaburg und Umgegend zum Versand bringen.

Unsere Kellereien hier in Frankfurt, wie auch in Bordeaux, sind mit einer reichen Auswahl aus sämtlichen Jahrgängen ausgestattet und übernehmen wir jede Garantie für Reinheit unserer Qualität.

Preisliste und Special-Offerte auf Verlangen gerne zu Diensten.

Hochschild & Co.

Weingroßhandlung

Frankfurt a. M.

Zur gefälligen Kenntniznahme, daß ich
Kartoffel-Erntemaschinen
und **Drillmaschinen**

zur bevorstehenden Saison zur leichtesten Benutzung stelle.

Annaburg.

Wilh. Grahl.

„Mein Herz“
wie kommst Du zu so schwachenweiser Wäsche?
„Sehr einfach, lieber Schatz, ich habe einen Versuch mit Dr. Thompson's Seifenpulver, Marke „Schwan“ gemacht. In Zukunft werde ich kein anderes Seifenpulver wieder benutzen.“
Überall käuflich.

Niederlagen in Annaburg bei: Bruno Fechner, J. G. Hollmig's Sohn, Wilhelm Kühnast, Carl Uetnehmer.

Wald-Extrakt-Bonbons
ein bewährtes Linderungsmittel bei Husten und Keiserkeit, empfiehlt in Dosen zu 30 Pfg. die Apotheke Annaburg.



Rothwild und Rehwild
taufst gegen sofortige Caffee
Günther, Döbitz-Taucha.

Tanz-Unterricht.

Da ich zur Zeit im benachbarten Jessen einen Kursus für Tanz- und Anstandslehre eingerichtet habe, so würde ich bei entsprechender Teilnehmerzahl auch hierorts in Annaburg einen solchen einrichten.

Unterzeichneter ist in der Lage, die feineren neuen Tänze dabei zur sicheren Ausführung zu bringen.

Anmeldungen dazu nimmt die Expedition d. Bl. bis 5. Oktober entgegen.

Hochachtungsvoll

Carl Rost,

Tanzlehrer aus Joragau.

Ein Lehrfräulein
für Damenschneiderei

suchen sofort

Gewächster Gregor.

Ucker's Neue Welt.

Sonntag, den 29. Septbr.,

Erntefest,

wobei mit guten Speisen u. Getränken bestens aufwarten werde.

Es ladet Freunde und Gönner ergebenst ein



Annaburger

Landwehr-Verein.

Am Sonntag den 29. Septbr. cr.

Nachmittags 4 Uhr

findet im Vereinslokal, Gasthof zum Goldenen Ring (Kamerad Däumichen) im neuerbauten Vereinszimmer, die

Monatsversammlung

statt. Die Tagesordnung ist durch Circular bekannt gemacht und werden die Herren Kameraden, im Interesse der Pflege der Kameradschaft, gebeten, recht zahlreich zu erscheinen.

Der Vorstand.

Unterricht in der Buchführung

vom kaufmännischen und landwirtschaftlichen Lehr-Institut „Merkur“, Magdeburg

für Kaufleute, Gewerbetreibende u. Landwirthe

Dieses Sonntag, den 29. September cr.

Abends präcise 8 Uhr im Gasthof zum Ziegenstranz hier.

Weitere Anmeldungen beliebe man nun nicht mehr zurückzuhalten, da sie später eventl. nicht mehr berücksichtigt werden könnten.

Hochachtungsvoll Die Direktion.

Kein Risiko! Fahrräder! Nähmaschinen!

Marke je nach Wunsch!

Alle Fahrräder werden nach neuen Systemen umgearbeitet. Für leichten und geräuschlosen Gang wird Sorge getragen.

Sämtliche Ersatztheile sind zu haben in der Reparaturwerkstatt von **Herm. Meyer, Annaburg.**

fertige Möbel

in Kiefer und Nussbaum empfehle zu civilen Preisen.

Gleichzeitig halte stets Lager in

fertigen Särgen

vom einfachsten bis elegantesten.

Franz Günther,
Tischlermeister.

Die altrenommierte **M. Jacobsohn**, Berlin N. 24
Berliner Mähma. **Linien-Strasse 126**
schönen-Großfirma **Krone**
versteht es, nach dem neuesten Stande der Technik, die verschiedensten Maschinen, wie: Dampf-, Wasser-, Gas-, Petroleum-, Elektromotoren, Dampfmaschinen, Wasserpumpen, Ventilatoren, Schneidmaschinen, Sägen, Schleifmaschinen, Fräsmaschinen, Drehmaschinen, Bohrmaschinen, Pressen, Walzen, etc., zu bauen, zu reparieren, zu überholen, zu versetzen, zu verstellen, zu vergrößern, zu verkleinern, zu verbessern, zu modernisieren, etc. etc. Die Maschinen sind in allen Größen und Leistungen zu haben. Die Preise sind sehr billig. Die Maschinen sind in allen Größen und Leistungen zu haben. Die Preise sind sehr billig. Die Maschinen sind in allen Größen und Leistungen zu haben. Die Preise sind sehr billig.

Pflaumenmus-Gewürz

von sehr feinem und aromatischem Geschmack, täglich frisch bereitet, empfiehlt die Apotheke Annaburg.

Kartoffel- und Getreide-Säcke

in verschiedenen Preislagen, Strohsäcke u. Schneerücher empfiehlt billigst **Sebast. Schimmeyer, Annaburg.**

Eine kleine Wohnung

hat zu vermieten **Rich. Steinlein.**

Redaktion, Druck und Verlag von Hermann Steinbeck in Annaburg.

Bergmann's Zahn-Pasta
Nidelboje 50 Pfg.
Pfeffermünz-Zahnpulver
Schachtel 40 Pfg.
Zahnbürsten in allen Preislagen
Etüd von 10 Pfg. an
empfiehlt die Apotheke Annaburg.

Visitenkarten liefert sauber und schnell die **Buchdruckerei.**

Neue Gartenlaube



Sonntags-Beilage zur „Annaburger Zeitung“.

Verlag von Hermann Steinbrück, Annaburg (Bez. Halle).

Der Oberarzt von St. Marien.

Originalroman von A. von Sigen.

13

(Schluß.)

Schwester Maria saß in ihrem Stübchen, jünnend das Haupt auf die Hand gestützt. Ruhelos träumend jagten die Gedanken einander. War der zweijährige harte Kampf gewesen? Welch ein Verhängnis verfolgte sie bis hinein in die verschwiegene Einsamkeit der tiefen Alpenwelt, bis in die verschlossenen Mauern eines Irrenhauses.

Vor einigen Tagen hatte die Oberin Maria ruhen lassen. Sie hatte über verschiedne geschäftliche Dinge mit ihr verhandelt, auch viel über den sich immer mehr verschlimmernden Zustand Luciens gesprochen. Schon wollte Maria sich aus dem freundlichen Gemach der verehrten Frau entfernen, als dieselbe sie bat, noch einige Minuten zu verweilen. „Wir leben hier so still und weltvergessen, so abgelöst von dem bunten traurigen Treiben der übrigen Menschheit, daß es uns eigenartig fremd berührt, hören wir von Personen, die uns vielleicht durch Verwandtschaft und Neigung einst näher gestanden.“

sagte die würdige Frau in ihrer milden Weise. „Ich habe kein Leben mehr da draußen, außerhalb dieses Kreises, der Tod hat jede Bande gelöst. Anders ist es mit Ihnen, Schwester Maria. Sie sind jung und wenn auch von ungewöhnlichem Ernst und strenger Hingabe an Ihren schweren Beruf immerhin noch mit der Außenwelt im Verkehr. Sie haben teure Eltern und liebe Geschwister, mit denen Sie auch in weiter Ferne eng verbunden sind. Haben Sie vielleicht einen Veranlaßten, der Arzt ist?“

Maria fühlte, wie das Blut ihr heiß in die Wangen stieg und es kostete ihr große Ueberwindung, mit ruhigem Gleichmut zu antworten.

„Ja, einen weitläufigen Vetter, der unsrer Familie ziemlich fern stand.“

„Nun, das wäre doch eine eigne Schickung, die ungläubigen Menschen würden sagen „ein wunderbarer Zufall“, fuhr die leutselige Oberin fort. „wenn unser neuer Oberarzt

jener Vetter von Ihnen wäre. Der junge, geschickte Mann soll ein außergewöhnlich sorgfamer Nervenarzt sein und wurde dem Direktor von guter Seite warm empfohlen. Wir sind glücklich, eine solche Kraft gewonnen zu haben. Nicht jeder hat den Mut, die schweren Verpflichtungen auf sich zu nehmen, die diese Stellung erheischt. Doktor Martin Vorm wird schon in den nächsten Tagen sein neues Amt antreten. Sie werden sich gewiß freuen, in ihm einen Verwandten begrüßen zu können.“



Expedition in Persien.

Maria versuchte zu lächeln und mit leiser Stimme zu versichern, wie sie höchst überrascht wäre von der eben gemachten Mittheilung und jedenfalls stolz darauf wäre, wenn einer ihrer Familie eine solche pflichtreiche Stellung in St. Marien einnehmen würde.

Die Oberin reichte der barmherzigen Schwester herzlich die Hand.

„Es liegt die Opferwilligkeit für die leidende Menschheit wohl im Blut der Ihrigen, Schwester Maria, denn Sie sind in Ihrer Sanftmut und Treue hier ein Vorbild für die ganze Anstalt. Aber Sie müssen sich mehr schonen.“ fuhr sie sorgend fort, als sie die tiefe Blässe bemerkte, die Marias zartes Gesicht überzog. „Geben Sie, mein Kind, um ein wenig zu ruhen. Die Anstrengungen der letzten Zeit waren zu groß für Sie. Ich werde dafür Sorge tragen, daß Sie sich erholen können.“

Maria verbeugte sich tief vor der würdigen Dame und verließ schnell das Gemach.

Seit jener Stunde war ihre erkämpfte Ruhe dahin. Sie hatte gehofft, den Mann nicht wiedersehen zu müssen, der mit ihrem unschuldigen Herzen sein schönes Spiel getrieben, der jede Lebensfreudigkeit auf immer ihr geraubt und sie von Eltern und Geschwistern in die weite Welt getrieben. — Sie hatte Lucie kennen und lieben gelernt und fühlte mit der unglücklichen schönen Frau ihr eignes Leid von neuem erwaachen.

Diese, namenlose Verachtung zollte sie dem Andenken ihres leichtsinnigen Vetters und versuchte seiner zu gedenken wie eines Unwürdigen, der in der Ferne gestorben. Es war ihr gelungen, Frieden zu finden in der strengen Ausübung ihres schweren Berufs. Da plötzlich taucht er wieder auf in ihrer nächsten Nähe, als ihr Vorgesetzter, der Oberarzt, mit dem sie gezwungen war, zu verkehren. Was sollte sie beginnen? Sie fühlte die Unmöglichkeit, hier zu bleiben, und doch durfte sie Lucie nicht verlassen. Im Hinblick auf die arme junge Frau und wie sie alles aufbieten müsse, dieselbe vor dem Wiedersehen mit Martin Vorm zu schützen, fand Maria nach und nach ihre Energie wieder, die ihr Kraft gab, allem Kommenden gefaßt entgegenzusehen. Sie hatte einst zu Lucie ge-

sagt, der Herr hat seine Engel befohlen über uns und das wollte sie ihr beweisen. Ja, ihr schützender Engel wollte sie sein, über sie wachen, sie bewahren vor jeder schmerzlichen Erregung, bis ein Stärkerer sie hinwegführen würde zu ewigem Frieden und selbigem Vergessen! —

Martin Vorm war angekommen. Maria hatte die Räder des fortfahrenden Wagens gehört. Lucie war früher als gewöhnlich heut eingeschlummert. Die Wärterin nahm ihren Platz am Bett ein und Maria war für heut entlassen. —

Nach beendetem Mahl hatten der Direktor und die versammelten Verzte einander „gute Nacht“ gewünscht. Die Diener löschten die Lichter aus und schlichen leise ihren Schlafstätten zu. Draußen durch die dunkle Nacht heulte der Stwind, legte über die dichten Baumkrone der langen Waldballeen und fing sich in den hohen Bergwänden.

Auch Maria suchte ihr Lager auf. Sie



war wieder mit sich einig geworden und wußte genau, was sie zu thun hatte. Bald lag alles in St. Marien in tiefem Schlummer. —

Lucie hatte keine gute Nacht gehabt. Fieberträume beunruhigten ihren Schlummer und als sie erwachte, fühlte sie sich todesmatt. Maria trat an das Lager ihrer Schutzbefohlenen und erschrak vor der Veränderung in den lieblichen Zügen.

„Hören Sie mich, Schwester Maria, ich möchte Ihnen eine Bitte sagen. Aber Sie müssen mir darum nicht zürnen. Ich habe in dieser Nacht eine heisse, unbezwingbare Sehnsucht nach meiner Heimat empfunden. Ich möchte meinen Vater, meinen Gatten wiedersehen und es hat mich eine namenlose Angst befallen, daß es vielleicht nicht mehr möglich ist! Es ist viel Veräumtes nachzuholen; und meine Zeit vielleicht nur kurz. Also erfüllen Sie meine Bitte: verfügen Sie sich zur Oberin und stellen Sie ihr meine Wünsche vor. Ich will mich heut recht ruhig verhalten, um womöglich morgen schon reisen zu können. Ich wünsche, die Meinigen nicht zu benachrichtigen. Ich will nicht, daß Sie die weite Reise hieher unternehmen sollen. Mein Vater ist leidend und mein Gemahl darf das Geschäft nicht ganz ohne Aufsicht lassen. Ihre liebe Person würde ich mir allerdings erbiten und sind Sie bei mir, bin ich überall wohl geborgen! Gehen Sie, Schwester Maria. Ich zähle die Minuten, bis alles geordnet ist!“

Maria entfernte sich sogleich, um Lucies Wunsch zu erfüllen und die Oberin aufzusuchen. Es war gerade um die Frühstückszeit, die dienenden Schwestern trugen Essen in die verschiedenen Krankenstuben und die langen Korridore waren mehr als gewöhnlich belebt. Sie fand die Oberin nicht in ihren Gemächern, denn sie war in das Konferenzzimmer gegangen, um den neuen Oberarzt zu begrüßen und verschiedene Einrichtungen mit ihm und dem Direktor zu besprechen.

Maria trat zurück, um im Vorsaal die Vorsteherin zu erwarten. Mehrere der Aerzte gingen geschäftig an ihr vorüber. Dann kam die Oberin in eifrigem Gespräch mit einem hohen, ernsten Herrn. Dieser wendete jetzt das Haupt nach der Stelle, wo Maria stand. Mit dem Ausdruck der größten Ueberraschung blieb er vor der barmherzigen Schwester stehen und sah ihr sprachlos in das erglühende Gesicht.

„Ja, mein verehrter Herr Doktor,“ nahm die Oberin freundlich das Wort. „Sie werden sich gewiß angenehm überrascht finden, hier in unsern abgelegenen Alpen eine Verwandte zu treffen. Schwester Maria ist unsrer Anstalt eine vorzügliche Kraft und der besondere Liebling aller Kranken. Sie werden gewiß einander manches zu erzählen haben von beiderseitigen Lieben. Sie entschuldigen mich, meine Pflicht ruft mich in dieses Zimmer.“ Und leicht den Kopf neigend, verschwand die würdige Dame durch die nächste Thür, sie leise in das Schloß ziehend.

Schon wollte Maria eine abweisende Bemerkung machen, als sie sich eines andern befann. Lucie fiel ihr ein und daß sie vielleicht nicht wieder so ungestört mit Martin reden könnte, wenn sie die junge Frau begleiten würde. Und gerade über Lucie wollte sie mit ihm sprechen und auf alle Fälle verhindern, daß die Kranke nicht durch seinen Anblick aufgeregt und beunruhigt würde. So folgte sie also ihrem Better in seine Gemächer und nahm den ihr angebotenen Sessel.

Martin fragte nach den Verwandten und vernahm zu seiner Verwunderung, daß Ma-

ria, schon länger als zwei Jahre aus der Heimat fort, nur ungenügend Auskunft erteilen konnte. Sie war auch dem Vaterhause fremd geworden, wie er.

„Ist Dir vielleicht eine gewisse Lucie Larsen bekannt?“ fragte Maria plötzlich ganz ohne Einleitung.

Ein flüchtiges Rot überflog des Doktors bleiche Wangen, als Marias Blick ihn aufmerksam betrachtete.

„Ja, gewiß,“ sagte er scheinbar gleichgültig. „Ein auffallend schönes Mädchen, einer kleinen Elfe gleich, mit der ich viel getanzt! Doch wie kommst Du zu dieser Frage. Hast Du von ihr gehört?“

„Und weiter hast Du keine Erinnerung an dieses reizende Mädchen, als daß Du mit ihr viel getanzt,“ fragte Maria mit Enttäufung, dem Better voll in das Gesicht sehend.

„Mein Gott Du fragst ja wie ein Großinquisitor! Ja ich habe mich fast zwei Jahre lang für das schöne Kind lebhaft interessiert, und ich glaube, sie war mir auch nicht abgeneigt. Aber was soll das alles?“

„Nun, es soll weiter nichts, als Dir den Beweis liefern, daß ein so frevelhaftes Spiel mit einem jungen, unschuldigen Mädchenherzen manchmal recht folgenschwer werden kann! Lucie Larsen ist nämlich seit Jahresfrist hier in St. Marien!“

„Lucie Larsen hier!“ rief der Doktor und sprang von seinem Sitz auf; Totenblässe überzog sein Gesicht.

„Ja, sie ist hier und darf Dich niemals sehen, wenn in Deinem Herzen noch eine Spur von Mitleid lebt. Sie ist zwar geistig genesen, doch unheilbar krank, geht sie dem sichern Tode entgegen. Ich bin ihre einzige Wärterin und Vertraute. Sie hat mir die Geschichte des letzten Balles erzählt, an dem Du ihr lächelnd das Herz gebrochen. Man hat sie dann wohl mit ihrem Better verheiratet, aber sie konnte nicht überwinden. Du weißt es vielleicht nicht, aber merke es Dir für Dein ferneres Leben, Liebe ist ein Fatum, das sich nicht leugnen, nicht abwenden läßt. Lucie Larsen fühlt, daß sie sterben muß. Sie will zurückkehren in ihr Vaterhaus, um manches noch zu ordnen. Sühne Du, Martin, wie Du es noch kannst. Wirke mir die Erlaubnis aus, Lucie sofort begleiten zu können. Sie ist der Engel von St. Marien und wird von allen geliebt und verehrt. Sprich mit dem Direktor und den übrigen Aerzten, aber eile, denn an einem seidenen Faden hängt das junge Leben der schönen Dulderin. Vielleicht nur wenige Zeit gehört ihr noch!“

Maria erhob sich und trat vor ihren Better, der vernichtet an einer der hohen Fenster lehnte.

Der verzweiflungsvolle Schmerz, der in dem von ihr noch so unaussprechlich geliebten Angesicht lag, entwarfnete ihren Zorn. Sie faßte die Hand Martins und rief ihm leise aber eindringlich zu:

„Ermanne Dich, Martin. Gott ist gnädig, ertrage, was er Dir auferlegt. Ertrage mit Geduld!“

Sie verließ das Zimmer, ohne daß Vorm seine Stellung veränderte oder nur das gebeugte Haupt erhoben hätte. Leise legte sie die Thür an und begab sich zu der Oberin, um Lucies Befehle auszuführen. In ihrem Herzen herrschte tiefe Befriedigung. Kein Groll, kein Zorn mehr konnte aufkommen gegen ihren schönen stolzen Better, seitdem sie in dieses schmerzzerfüllte Gesicht gesehen.

„Die Rache ist mein, spricht der Herr,“ sagte Maria fromm, die Hände fallend.

„Ich habe ihm vergeben und will für seinen Frieden beten!“ —

Sie kehrte zu Lucie zurück, die bis jetzt sanft geschlummert. Die überbrachte Nachricht, daß alle ihre Wünsche erfüllt würden und ihrer Abreise, wenn sie sich kräftig genug fühlte, nichts im Weg stehe, machte sie ruhig und glücklich. Sie stand am Nachmittag auf und begann ihre Habseligkeiten zu ordnen. Die dienende Schwester mußte in ihrer Gegenwart die Körbe packen. Dann verteilte sie an alle liebe Andenken oder Geldsummen, das heißt, sie legte die Bäckchen mit der Aufschrift „Erinnerung an Lucie“ in die Hände der Oberin, die es an die Betreffenden geben wollte. Maria sollte sie begleiten und auf unbestimmte Zeit bei ihr verweilen. —

Lucie war zurückgekehrt. Heimgekommen in das alte, hohe Haus am Markt, dem sie Licht und Glanz verliehen seit dem Tag ihrer Geburt. Wie eine Trauerstätte hatte es dagelegen, still und verödet, seitdem ihr leichter Fuß nicht mehr durch die weiten Räume schritt. Jetzt war sie zurückgekehrt, ein wiedergefundenes Kind ihrer verarmten Familie, zurückgekehrt in ihrer frühesten kindlichen Weise mit all' ihrer Lieblichkeit und Zärtlichkeit für jeden einzelnen, und doch wie verändert.

Wieder war Lucie die Sonne, um die sich alles drehte, deren Glanz alles verschönte, die Glück und Frieden in das alte Haus gebracht.

Die Jünger liehen sich täuschen von dem rofigen Schimmer, der die zarten Wangen der jungen Frau verschönte, von der hingebenden Liebenswürdigkeit ihres Benehmens; ihrem rastlosen Streben, ihre immer mehr zu Tage tretende Schwäche zu bekämpfen.

Selbst Maria bewunderte die Willenskraft der Kranken, die in ihrer sich immer gleichbleibenden Heiterkeit einem glücklichen Kind gleich, das unberührt von Leid und Weh nur an der Gegenwart hängt.

Nur Lucie selbst fühlte ihr nahendes Geschick und eben dieses Bewußtsein erfüllte sie mit einer ruhigen Freudigkeit, die sie noch sterbend unendlich glücklich machte.

Alle Konflikte hatten sich gelöst. Sie konnte den Jünger noch danken und mit ihnen vereint ihre letzten Tage verbringen. Das hatte sie nicht zu hoffen genaht.

Der Herbst war vergangen. Ein strenger, harter Winter hielt die Erde umfängen. Rauhe Stürme schüttelten an den alten Mauern des stillen Patrizjerhauses am Markt.

Lucie saß in ihrem Wintergarten unter ihren Lieblingen, den Bäumen und Vögeln. Sie hatte ihr Köpfchen an die Schulter ihres Gatten gelehnt, der zärtlich die weichen, goldenen Locken aus ihrer weichen Stirn zurückstrich und einen leisen Kuß auf dieselbe drückte.

„Ist Dir wohl, mein Liebling?“ fragte er innig, in die in überirdischem Glanz schimmernden Augen sich versenkend. „Du leidest doch nicht?“

„Nein, mein lieber, teurer Freund!“ sagte Lucie freundlich und faßte nach der Hand Edgars, die sie leise an ihre Wangen zog.

„Ich leide nicht, mir ist sehr wohl, aber trotzdem möchte ich einige Worte mit Dir reden, die Dich vielleicht betrüben werden. Aber höre mich, denn es muß sein. Du bist der stärkste von allen. Dir vertraue ich und wage es sogar, im Hinblick auf Deine Liebe zu mir, noch eine Bitte an Dich zu richten.“

„Sprich, mein geliebtes Kind, ich höre und werde Deine Bitte gewiß zu erfüllen suchen!“

"Ich glaube Dir und darum bin ich ruhig!"

Sie schwieg einige Minuten, wie um Kräfte zu sammeln, dann fuhr sie mit ruhiger, klarer Stimme fort:

"Draußen ist es Winter. Hörst Du, wie der Wind heult! Kein Blümchen blüht draußen und die Erde ist hart und kalt. — Ich liebe den Frühling so sehr, so unaussprechlich, aber ich werde ihn nicht mehr erleben."

"Lucie!"

"O, unterbrich mich nicht!" bat sie flehend.

Edgar legte die Hand über die Augen und hörte still und geduldig, was der Abgott seines Herzens, seine einzige, heiße Jugendliebe, ihm mit klaren Worten der Ueberzeugung ruhig verkündete. Jedes Wort drang in seine Seele mit brennendem Schmerz und er wußte, daß es die Wahrheit war und daß die Sonne der wachsenden Natur nicht mehr auf die reizende, süße Gestalt an seiner Seite scheinen würde. Niemals mehr!

"Und nun, mein Edgar," fuhr Lucie leiser fort und neigte sich tiefer, um ihm in das Gesicht sehen zu können, "nun komme ich zu meiner Bitte. Ich weiß, Du wirst mich nie vergessen, denn Du liebst mich, und was man geliebt mit ganzer Seele, das kann man niemals vergessen, in alle Ewigkeit nicht. Aber ich bin Dir so wenig gewesen. Ein langes Leben liegt vor Dir. Du bist jung und thatkräftig. Mein Freund, denke daran, daß Du nicht einsam bleibst mit Deinem weichen Herzen. Wenn ich Dich verlassen habe, nach Jahresfrist, wenn die frische Wunde nach und nach geheilt, gedente, daß es ein Wesen giebt, dem Du das bist, was ich Dir war, die ich geliebt, die mir eine teure, opferwillige Schwester gewesen; die mit Dir trauern wird und mein Andenken heilig halten wird. Gib meinen Eltern eine Tochter wieder, die ihr Alter pflegt, Edgar — hörst Du?"

Der junge Mann war unfähig zu antworten; er kniete vor der geliebten, jetzt schon verklärten Frau nieder und legte sein kummervolles Haupt in ihren Schoß.

Lucie aber wußte, daß ihr Wunsch ihm heilig sein würde und sah in weiter Ferne milben Frieden für alle die, die sie so zärtlich geliebt und denen sie nur tiefes Weh bereitet hatte. Nach einigen Augenblicken tiefen Schweigens erhob sich der gebeugte Mann und schloß sein geliebtes Weib mit einer heiligen Zärtlichkeit in seine Arme, küßte ihr Stirn und Wangen und blickte ihr gefaszt in die glänzenden Augen.

Die bleiche Winterfonne neigte sich tiefer und tiefer.

"Rufe Schwester Maria!" bat sie leise, "aber verlasse mich nicht!"

Edgar berührte den Knopf der Klingel, die er ohne sich zu erheben, erreichen konnte. Ein Diener trat herein und empfing den Befehl, die barmherzige Schwester herbeizuholen.

Nach wenigen Minuten erschien Maria und ging mit ihren leisen, unhörbaren Tritten durch das Zimmer. Sie blieb vor den beiden Gatten stehen.

Lucie schlug die Augen auf und sagte leise und mit Anstrengung:

"Ich fühle, Schwester Maria, daß ich Sie und alles, was ich liebe, verlassen muß. Ich sterbe gern, denn ich bin veröhnt mit der Welt. Sollten Sie einst den Doktor Lorm ermitteln können, so sagen Sie ihm, ich hätte ihm vergeben, was er einst vielleicht unbedauert, jedenfalls unüberlegt an dem unschul-

bigen Kind verbrochen. Sagen Sie ihm, daß ich in den Armen des einzigen Mannes gestorben sei, der meiner Achtung und meiner Liebe wert gewesen. Versöhnt mit Gott und —"

Der letzte Sonnenstrahl huschte durch das weite Gemach und über das friedlich stille Antlitz der jungen Frau, die schmerzlos in die Ewigkeit hinübergeschlummert.

Allen aber erschien das kurze Dasein Lucies fast wie ein Traum, gedachten sie der reizenden Gestalt. Maria war kurz nach dem Begräbniß ihres schönen Schützlings, ihrer Freundin, die sie unaussprechlich lieb gewonnen, sofort wieder nach St. Marien zurückgekehrt.

Bald nach ihrer Zurückkunft ließ sie sich bei dem Oberarzt melden, um ihm den Gruß der sterbenden Lucie zu überbringen.

Er hörte sie schweigend, tief ergriffen an. Er hatte kein Wort zur Erwidrerung und nickte nur stumm seinen Dank.

Seitdem hatte sie ihren Vetter nie mehr allein gesehen. Sie vermied es, mit ihm in Verkehr zu treten. Ruhig und fremd schritten die beiden nahen Verwandten nebeneinander her. Jeder treu seiner Pflicht und dem schwerem Amt, das Gott ihnen verliehen.

So zogen fast unmerklich Wochen und Monate vorüber. Jahreszeit an Jahreszeit reichte sich mit gleicher Monotonie. Raun ein Laut von der Welt da draußen hinter den hohen, schweigenden Eisbergen drang in die tiefe Einsamkeit von St. Marien.

Der Oberarzt hatte sich zum Abgott der ganzen Gegend emporgeschwungen. Wo immer nur ein Kranker weckte, der Hilfe und Trost bedurfte, der scheute nicht den weiten, gefährlichen Weg, um den verehrten Arzt um Rat zu fragen.

Ruhig und freundlich ernst, mit angesehener Würde, schritt die hohe Gestalt des Doktor Lorm unter die Leidenden und Elenden.

Martin Lorm besaß Mittel genug, um sorgenlos in der Welt leben zu können. Aber diese Welt hatte keinen Reiz mehr für ihn. Er unterschätzte die Macht der Vergangenheit nicht. Mutter und Schwester waren geborgen. Zärtlich wie immer beobachtete und sorgte er für sie.

Er aber konnte nicht Vergessenheit finden; nicht einig mit seinem Herzen werden. Mit selbstquälerischer Pein suchte er die Stellen auf, die er vor Jahren an der Seite seiner schönen, großmütigen Freundin durchwandert. Sommer und Winter durchkreuzte er die unwirtbaren Gebirgspässe, erklimmte die höchsten Spitzen der Eisberge und blickte schwindelfrei hinab in die tiefen Schluchten.

So war es wieder einmal Herbst geworden. Wieder begannen die Blätter der Wälder sich bunt und bunter zu färben. Der Wind hatte sich aufgemacht und sang seine unheimlichen Weisen. Die Strahlen der untergehenden Sonne fielen in schräger Richtung durch die hohen unbehüllten Fenster in das helle Gemach Doktor Lorms. Er wandelte, in tiefen Gedanken versunken, durch den schweigenden Raum. Draußen in den Zweigen sangen die Vögel ihr Abendlied.

Warum mußte er heute ganz unvermittelt auf einmal an die alte Zigeunerin denken, die einst vor Jahren im öffentlichen Krankenhaus gestorben und ihm warnend zugerufen:

"Der Fels ist hoch und die Schlucht ist tief!"

Warum trieb es ihn heut mit ganz besonderer Unruhe hinaus in das wilde Gebirge? —

Er begab sich in das Konferenzzimmer, erteilte noch verschiedene Anordnungen und ba keine Ursache vorhanden, die seine Anwesenheit erforderte, nahm er sein leichtes Hütlein und seinen Gebirgskstock und verließ schnell das alte Gemach des Irrenhauses.

Küftig stieg der Doktor die Höhen hinan; rastlos seinen Gedanken nach. Bald langte er in der Felsregion an, wo ihn von allen Seiten finstere Abgründe und gewaltige Steinfelsen umgaben. Immer höher und höher führte sein Weg. Von weiter, weiter Ferne, vom Windstoß getrieben, hörte er die sanften Klänge der Abendglode heraufschallen.

Beschwerlicher wurde der feste Pfad; der Nebel begann sich zu verdichten und einzelne Schneeflocken jagten ihm ins Gesicht. Er merkte es nicht und schritt unaufhaltsam seinen Gedanken nach.

Jetzt war der Nebel so dicht und undurchdringlich geworden, daß weder Wälder, Abhänge noch Berge zu unterscheiden waren. Alles weit umher nur eine einzige Fläche, ein großes, unabsehbares Nebelmeer.

Martin Lorm erwachte aus seinen Träumen der Vergangenheit und blickte um sich. Er wußte, wie gefährlich es war, in dieser Jahreszeit sich von der Nacht hier oben überraschen zu lassen. Er faßte seinen Bergstock kräftiger und verfuhte hinabzusteigen, aber ein scharfer Wind und heftiges Schneetreiben ließen ihn nur langsam vorwärts kommen. Nach hundenlangem Umherirren fühlte er seine Kräfte erlahmen. Die schneibende Kälte der Bergluft erstarrte seine Glieder, eine Ohnmacht umfing seine Sinne und in bewußtlosem Zustand sank er nieder in eine tiefe Spalte, die in dem Gletscher gähnte, auf welchem er stand.

Die Essensglocke hatte längst getönt in St. Marien und der Direktor und die Ärzte waren versammelt und warteten ihres Oberarztes.

Aber Stunde auf Stunde verrann und er, der pünktlich auf die Minute, nie die Zeit veräumte, war noch immer nicht erschienen. Das Unwetter brach herein und man fürchtete mit Recht, daß dem verehrten Kollegen ein Unglück zugefallen.

Man versuchte, Boten auszusenden. Die ganze Nacht wurde die Nähe von St. Marien abgesucht. Alle Führer und Jäger der Umgegend aufgeboden, mit Windlichtern die Felsspalten zu durchforschen. Alles vergeblich; von Martin Lorm wurde keine Spur entdeckt.

Tiefe, aufrichtige Trauer herrschte in der ganzen Gegend, als die Nachricht sich verbreitete, daß der geliebte Oberarzt von St. Marien auf einem Aufstieg verunglückt sei.

Wochen vergingen, als zufällig ein kühner Jäger die Leiche eines Mannes tief in einem Gletscherspalt entdeckte, in der man an seinem Stock und einigen andern Gegenständen den vermißten Arzt erkannte.

Mühevoll wurde die Leiche zu Tage gefördert und mit allen nur erdenklichen Ehren und Liebesbeweisen auf dem kleinen Klosterfriedhof beigesetzt. Dankbarkeit schmückte den niederen Hügel mit frischen Gebirgsblumen und Laub- und Tannenzweigen. Unvergessen lebt der geliebte schöne Arzt noch im Munde und Gedächtnis aller schlichten Gebirgsbewohner und sie erzählen gern von dem segensreichen Wirken und der milden, frommen Freundlichkeit des Oberarztes von St. Marien.

Bilder-Haal.

Expedition in Persien. Das eine einzige zusammenhängende Hochfläche bildende große Plateau Vorder-Asiens, das persische Reich, ist ringsherum von Gebirgen umfaßt, welche fast durchgängig den Charakter von Rand- und Kettengebirgen tragen. Eigenartig sind die teilweise zwischen diesen terrassenartig übereinander liegenden parallelen Längentäler, die gewöhnlich nur mittels beschwerlicher Engpässe zu erreichen sind. Die Gebirge sind zum größten Teil waldlos, ja sogar baumlos, während, was Klüfte anbelangt, außer dem Kas, dem bedeutendsten, und wenigen andern alle in Moränen enden. Man kann getrost sagen, daß Persien wohl seiner rauen Bodenbeschaffenheit wegen zu den dürresten Kulturländern der Erde gehört. Nur in den Tälern und Täälern, wo natürliche Bewässerung stattfindet, herrscht eine reiche Vegetation und ist in letzter Zeit durch deutsche Forscher die Flora und ihre geographische Verbreitung erheblich gefördert. Auch die in Persien noch unzureichenden Verkehrsmittel sollen durch den Bau von Eisenbahnen eine wesentliche Erweiterung erfahren und veranschaulicht unser Bild — nebenbei eine persönliche Aufnahme des leitenden Ingenieurs — eine augenscheinlich recht befriedigende Inspektionsreise durch das steinerne Gebirge des Landes zur Feststellung der Bodenbeschaffenheit auf der zu erbauenden neuen Strecke.

Sammel-Körner.

Das Tafelgerät der englischen Königsfamilie wird gewöhnlich in zwei eisengefügten Kammern in Windsor Castle aufbewahrt. Sein Wert wird auf mehr als 2000 000 Pfund geschätzt. Das goldene Gerät, welches Georg IV. ankaufte, genügt vollkommen für 180 Personen. Ein Champagnerflöter aus derselben Zeit ist so groß, daß zwei Männer darin baden können. Er ist ganz mit Kristallglas ausgefüllt. Einige der seltensten Aufschliffe rühren noch von der Königin Elisabeth her, welche sie der spanischen Armada entnahm, andre kunstvolle Stücke stammen aus Indien, Birma und China und eine Schale von prachtvoller Arbeit hat Karl XII. von Schweden gehört. Unter den Schmuckstücken fällt besonders der goldene mit Edelsteinen besetzte Pfau auf, der 40 000 Pfund wert ist. Körper und Schweif sind aus orientalischem Gold und ganz mit Perlen, Diamanten, Rubinen und Smaragden übersät. Der große Tigerkopf, Typosos Schemel genannt, ist aus massivem Silber, mit Augen aus Bergkristall und einer Zunge aus Gold. Diese beiden orientalischen Gegenstände wurden in Seringapatam erbeutet und an Georg III. abgeliefert. Eine große Anzahl von goldenen Schildern bildet den Hintergrund der „Kredenzen“. Einer derselben ist ganz aus goldenem Tabaksdojen zusammengeleitet und hat einen Wert von 10 000 Pfund. Zum Speisegerät gehören dreißig Duzend ganz gleiche Teller, welche Georg IV. für 11 000 Pfund ankaufte.

Jeder milde Winter in der Mark Brandenburg giebt die „Märkische Chronik“ von Beckmann interessante Aufschlüsse. Beckmann hat alle Winter bis zum Jahre 1750 aufgezeichnet, welche sich durch irgendwelche besondere Witterungsverhältnisse bemerkbar gemacht. Von milden Wintern wird darin folgendes gesagt: 1296 im Januar und Februar hat es bei warmen Tagen zu mehreren Malen gedunnelt. 1420 blühten die Bäume schon Mitte März und der Weinstock Anfang April. 1425 haben am 6. Dezember Kirschen, Kornblumen und andre Kräuter geblüht, 1427 und 28 ist weder Schnee noch Frost gewesen, so daß im Dezember die Blumen geblüht haben. 1538 ist ein

so warmer Dezember gewesen, daß am heiligen Dreikönigstage die Mägdlein Kränze von frischen Violett, Kornblumen und Stiefmütterlein getragen haben. 1750 am 15. Februar ließen sich bereits Frösche und Kröten hören, alles blühte und grünte.

Gute Ausrade. Gast: „Kellner, wie kommen denn die Haare in die Fleischbrühe?“ Kellner: „Ach, verzeihen Sie, gnädiger Herr, das werden wohl die Wimpern zu den großen Fettsaugen sein.“

Romanphras. Spät kam er zu Hause an. — Dann ließ er sich noch drei Eier bringen und versant bald darauf in dumpfes Brüten.

Zweierlei Durst.



Alter Student: „Worthürdig, daß mein Durst nach „Bissen“ in meinem Einklange zu meinem Bierdurst steht. „ne Stunde löffeln genügt mir vollständig den Bissensdurst zu bändigen, — aber den Bierdurst zu bändigen — da habe ich längst die Hoffnung aufgegeben.“

Wat'n eenen sin Ahl, is 'n annern sin Dachtigall.

Was die einen auf der Erde Als Erleichterung froh begrüßen, Kann den andern, wie begreiflich, Auch mißlicher leicht verdrüßen.

So zum Beispiel las ich freudig Von dem Kusen, dem enormen, Den wir kürzlich erst erlangten Durch die Eisenbahnerformen.

Doch mein Freund, der liebe Andregel, War verstimmt. Wie leicht erklärlich, Wenn man weiß, es kam aus Brieszen Seine Schwiegermutter jährlich.

Nur drei Tage waren damals Bis zur Rückfahrt ihr beschieden, Und dann kehren ein bei Andregels Wieder Eintracht — Ruhe — Frieden.

Armer Mann; der Reid der Götter Ließ gar schweres Dsch ertragen. Jetzt hast Du die Schwiegermutter Gleich an fünf- und vierzig Tagen.

Ja, so schaffen die Reformen Meinem Freunde bitter Tage Und das alles durch die Karten, — Diese Schwiegermutterplage.

Heitere Briefwechselung. Die Gräfin Schönfeld in Graz, die Tochter der berühmten Amalie Haizinger, der kaiserlichen Alten des Wiener Burgtheaters, erhielt eines Tages einen Brief von ihrer Mutter: „Hochgeehrter Herr Direktor! So überraschend glücklich ich mich schätzen würde, unter Ihrer so kunstvollbesonnenen Regide und vor einem so kunstfertigen Publikum wie dasjenige von Znaim zu spielen, so bedauere ich doch, Ihren ehrenvollen Antrag zu einem Gastspiele nicht Folge leisten zu können, da die Statuten des Burgtheaters ihr Veto einlegen. Ihre hochachtungsvoll ergebene Amalie Haizinger.“ Die Gräfin erlachte gleich, daß der Brief irrig adressiert sein müsse und sendete ihn daher dem bewuzten Direktor nach Znaim. Wie ersicht ist indes, als ihr nun seitens jenes Bühnenteilers der folgende für sie bestimmte Brief mit einigen kalt-höflichen Begleitzeilen zuzug: „Lieblich Louise! Denk Dir mal, der Schafstopf von Direktor in Znaim hat die Ratbeit, mich zu einem Gastspiel einzuladen. Vor de Bömaaten soll ich spielen, ich, die Haizinger! Na, da möcht' man doch gleich wünsche, daß drei Tag lang Schiefpulver regne sollt thun und aschdum a tüchtiger Blig drein fahrel. Dein treues Mutterle.“ Gräfin Schönfeld schrieb sofort an den Direktor, bat ihn um Discretion und erklärte sich sogar bereit, statt ihrer Mutter aufzutreten. Sie erhielt auch das Versprechen des Schweigens, die Sache wurde aber doch ruchbar. Als beim nächsten Mal die Haizinger wieder die Bühne betrat, zog der witzige Fritz Beckmann, ihr Partner, plötzlich aus jeder Tasche ein Schiefpulver und schob beide dann, sie wie im Schwaden über das unerwartete Erscheinen häufig verwechselnd, in die Tasche zurück, worüber die gefeierte Schauspielerin selbst lachte, während das Publikum jubelnd Beifall klatschte.

Strenge Feillichkeit in Wort und That. Als Markgraf Johann von Brandenburg und sein Bruder Kurfürst Joachim II. im Jahre 1548 in Augsburg zur Unterzeichnung des Interims aufgefordert wurde, brach er in Gegenwart des Kaisers entrißlich in die Worte aus: „Ich kann dieses Gemisch von Wahrheit und Trug nicht annehmen; lieber Beil, als Feder, lieber Blut, als Tinte!“ Dann begab er sich sofort in seine Herberge, bestieg sein Roß, ritt sitrad nach Kitzheim und schrieb, dort angekommen, an die Thüre seines Wohngemachs:

„In Ansehung halt felt und durch Dich drud', Gab' guten Mut, weich nicht zurück, In heiter Hoffnung ich und froh, Was Du auf Erden begeben mag.“

Ein Deutscher, der die amerikanischen Gebrauche nicht zu verstehen und zu würdigen scheint, schrieb folgendes nach der alten Heimat: „Wenn in den Vereinigten Staaten ein großer Mann stirbt, so ist das erste, was geschieht, daß man eine Statue zu seinen Ehren zu errichten beschließt, alsdann das nötige Geld dazu sammelt, dann die Bestellung der Statue vergißt und zuletzt sich wundert, was aus dem Gelde geworden ist.“

Gute Vorstufe. Fijch-Großhändler: „Sie suchen also eine Stelle als Herringspater? Haben Sie schon etwas Nebung?“ Bemerker: „Das glaub' ich! Ich war zwei Jahre lang Trambahn-Kondukteur.“

Erklärung des Begerbildes aus voriger Nummer:

Der Lehrer ist wahrlich nicht zu beneiden, welcher solche Fragen, wie die Schüler der höchsten Klasse, zu unterrichten hat. Der Richterliche von alten hat mit einem Zug und mit der Tafel nach einem Mischgüter erworben und bekommt dafür die wohlverdiente Jüchtigung. Macht man mit dem Bild eine Wendung nach links, ist es nicht schwer, den Lehrer zu finden. Es verlohnt ihm Mühe, den sich freubenden Mischgüter festzuhalten; der Knack mit dem Schulmeisterlein, welche auf der ersten Bank kniet, unterläßt ihn dabei und ist höchlich zufrieden, daß sein Rücken nicht die Aute zu fühlen bekommt, die der Herr Lehrer unter dem Arm hat.

Auflösungen aus voriger Nummer:

des Rätsels: Güne, Gumme; des Buchstabenrätsels: Prairie, Prairie; des Kritikmischgüter: Hercules, Onega, Missouri, Eynal, Koffin (Homer — Jlias).

Nachdruck aus dem Inhalt v. Bl. bezoten, Gelek vom 11. VI. 70.

Verantwortl. Redacteur A. Fähring, Berlin. Druck und Verlag von Föding & Fahrenholz, Berlin S. 42, Prinzenstr. 86.

Annaburger Zeitung.



Erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark frei ins Haus, durch die Post bezogen 1,25 Mark ohne Bestellgeld. Bestellungen nehmen alle Post-Anstalten, Landbriefträger, unsere Zeitungsboten, sowie die Expedition selbst entgegen. Postzeitungspreisliste Nr. 582.

Die Einrückungsgebühr beträgt für die kleinbaltige Korpuszeile oder deren Raum 10 Pfg., für anberaubt des Kreises Angehörige 15 Pfg., Neulamen 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen Rabatt. Anzeigenannahme bis Montag, Mittwoch und Freitag Vorm. 10 Uhr. Telegraphische Adresse: Buchdruckerei Annaburg.

Anzeiger für Annaburg, Prettin, Jessen, zugleich Publikations-Organ für

Schweinitz und die umliegenden Ortschaften, königliche und Gemeinde-Behörden.

No. 115.

Sonnabend, den 28. September 1901.

V. Jahrg.

Kur- und Bade-Anstalt Annaburg.

Dampf-, Wannen- u. Mineralbäder, Packungen, Massage für Damen u. Herren v. früh 9-8 Uhr Abends. Ernst Kretschmer, Rauchkellendiger u. ärztl. geprüft. Massieur. Zu sprechen täglich von 9-11 Uhr Vorm. und 2-3 Uhr Nachm.

Bestellungen
für das 4. Vierteljahr (Oktober-Dezember) auf die **Annaburger Zeitung** werden von allen Postanstalten und Landbriefträgern, dem Zeitungsboten sowie in der Expedition angenommen.

Vertikales und Provinziales.

Annaburg. In den meisten Kreislagen und Mandataten ist das Erntebild für nächster Sonntag eingeleitet. Das ist jedoch nicht richtig. Bestimmungen sind in den altpreussischen Provinzen das allgemeine Dankfest am Sonntag nach Michaelis (29. Septbr.) gefeiert. Da nun in diesem Jahre der 29. Septbr. auf einen Sonntag fällt, so wird das Dankfest am nächstfolgenden Sonntage, am 6. Oktober gefeiert.

Annaburg. Der hiesige Gasthof „Schwarzer Adler“, welcher am 26. d. Mts. zur 30-jährigen Verfeinerung stand, ist von der feierlichsteu Brauerei zu Dessau für den Preis von 50 000 M. erstanden worden.

Annaburg. Wir weisen hierdurch nochmals auf den im Gasthof am Siegeskranz stattfindenden Unterricht in der Buchführung hin. Von Beheiligten wird uns berichtet, daß ihre Erwartungen übertraffen werden. Das Institut „Merkur“ bietet den Einwohnern von Annaburg und Umgegend eine seltene Gelegenheit — Näheres siehe Annonce in heutiger Nummer.

Annaburg. Die Erhöhung des Zinsfußes für Sparrenten bei der Kreispartkasse Torgau von 3 auf 3 1/2 Prozent, die der Kreisauschuss unterm 17. Mai beschlossen hat und die vom 1. Januar 1902 ab in Kraft treten soll, ist vom Oberpräsidenten der Provinz Sachsen genehmigt worden.

Annaburg. Nach dem Bericht der Landwirtschaftskammer für die Provinz Sachsen über thätiglich erzielte Getreidelerträge wurden am 23. Septbr. ex. im Kreise Torgau gezahlt pro 100 Kilogramm: Weizen 15,25 bis 16,15 M., Roggen 14,10—14,40 M., Gerste 13,50—15,75 M., Hafer 13,50—14,90 M.

Annaburg. In diesem Jahre hört man allgemein Klage darüber, daß zu wenig höhere Risse zu finden sind sowohl im Weizen — Steinige, Kleeftlinge u. a., als auch auf den Weizen und auf Haizen — die Champignons und Moosgerste. Der Grund dürfte in der allzufrühen Erntezeit sowohl während des Frühjahrs, als auch des Sommers zu suchen sein. Gerade der gegenwärtige Monat zeichnete sich sonst durch großen Reichtum aus.

— Einen vorwiegend gelinden Winter verheißt der Wetterprophet Abendich in Götze, indem er daran erinnert, daß im vorigen Jahre, wo sehr wenig Eis bei Ostergeländ war, strenge und anhaltende Winterkälte eintrat; jetzt sollen die Eisverhältnisse umgekehrt liegen, und deshalb soll ein gelinder Winter zu erwarten sein.

Gorsdorf bei Jessen, 23. Septbr. Heute Vormittag brach beim Baden in einem Seilgebäude des Becker'schen Schützen aus. Drei mit Getreide gefüllte Scheunen standen bei dem festigen Binde in Gefahr, ein Raub der Flammen zu werden. Dem thätigsten Eingreifen der Dorfbewohner gelang es, das Feuer, welches leicht einen großen Teil des Dorfes in Asche hätte legen können, auf seinen Heerd zu beschränken.

Jahna, 23. Septbr. (Zur Nachschonung empfohlen.) Der Bau unserer Gasanstalt ist nunmehr beendet. Wo früher Oelampfen ihren matten Lichtschein warfen, da erstrahlt seit dem 21. September helles Gasglühlicht. Jahna, ein Städtchen von etwas mehr als 3000 Einwohnern, hat in der Zeit von drei Jahren eingerichtet: ein vollständig neues und elegantes Rathaus, eine dreiklassige gewerbliche Fortbildungsschule und eine Gasanstalt.

Torgau, 25. September. Durch einen schweren Unglücksfall ist gestern Vormittag der 31jährige Krüger Gustav Wille, welcher bei der hiesigen Expeditionsfirma Gultow Reiche Nachf. beschäftigt war, ums Leben gekommen. Derselbe hatte ca. 80 Centner Stroh geladen und befand sich mit seinem Fuhrwerke auf dem Wege durch die Laboratoriums- nach der Fährstraße. Wahrscheinlich ist der Bedauernswerte, im Begriffe von dem in Bewegung befindlichen Gefährte abzuweichen, mit den Beinen in den Ketten der Waage hängen geblieben und so unglücklich vor dieäder gefallen, daß ihm dieselben über die Brust gingen. Schwer verletzt, nicht mehr fähig zu sprechen, wurde der Unglückliche aufgehoben und nach dem hiesigen Krankenhaus gebracht, wo er kurz nach seiner Anlieferung verstarb. Wille, ein pflichttreuer Arbeiter, war verheiratet und Vater von vier Kindern.



diesmal so gut weglam, wird wohl in Zukunft bei der Einnahme von Thalerstücken größere Vorsicht walten lassen.

Cottbus, 21. Septbr. Eine Wette, auf einen Sag für 1,60 „Polnische“ zu verzeihen, ging in einem Lokal in der Berlinerstraße ein Meeresmann ein. Bald waren auch die Wirtin in Begleitung von 3 Semmeln, 2 Weizen und etlichen Schindeln verschunden; es dauerte jedoch nicht lange, so stellten sich bei dem Vaterlandsvortheiliger Magenkrämpfe ein, welche so heftig waren, daß er in seine Wohnung geschafft und ein Arzt herbeigeht werden mußte. Es ist nicht unmöglich, daß dem „Ehrentitel“ sein Uebermuth theuer zu stehen kommt.

Jalle, 24. Septbr. Das Schöngericht verurtheilte den Bergmann Karl Schreiber aus Gletleben um Tode und 10 Jahren Zuchthaus. Schreiber hatte in der Nacht zum 24. Juli seine Frau und sein Kind ermordet. Der Mörder war gefänglich.

Jittau, 24. Septbr. Im Schöngericht Reichenberg wurde die Frau des Ginnwebers Wilschke in ihrer Wohnung von einem Einbrecher überfallen, beraubt und ermordet. Als muthmaßlicher Thäter wurde ein im Hause beschäftigter Bäckerjunge Namens Kaspar verhaftet worden.

Niederhauk. In nicht weniger als 10 Weinberggrundstücken ist neuerdings das Vorkommen der Reblaus antiferseits festgestellt worden.

Denmark i. V., 20. Septbr. Infolge Gewinnes einer größeren Menge Pfannenfluchen und Lagerbier wurde der Wägrige Streckenarbeiter Paul Beibel von argem Unwohlsein befallen. Am Dienstag Abend ist Gehirnl nach zweitägigen fürchterlichen Schmerzen gestorben.

Vom Eichsfelde, 18. Septbr. Einen schrecklichen Tod fand die 20jährige Tochter der Wittwe B. in Gernershausen. Das Mädchen hatte in erhitzen Zustande bei der Entwässerung ein Glas kalten Wassers getrunken und wurde infolgedessen schwerkrank. Man schaffte die Kranke gestern nach Göttingen in die Klinik, wo sie operirt werden sollte. Während der Operation zerriß ein Darm und nach qualvollen Schmerzen gab das unglückliche Mädchen seinen Geist auf. — Das 3 Jahre alte Kind des Schneidermeisters Hildebrandt in Oberrieden litzte über einen Topf mit gekochten Kartoffeln und verbrannte sich den Unterkörper total. Drei Tage nach dem Unglücksfall ist das Kind gestorben.

Königliche Nachrichten von Annaburg.
Am 17. Sonntag nach Trinitatis:
Ortskirche: Vorm. 9 Uhr: Predigtgottesdienst. Hierauf: Beichte und heil. Abendmahl.
Nachm. 1 1/2 Uhr: Andacht. Herr Pastor Sange.
Schloßkirche: Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst. Herr Divisionsparrer Zimnagel.

Markt-Kalender.
Am 2. Oktober: Bm. in Herzberg.
„ 3. „ Schweinen. in Torgau, Km. in Herzberg.
„ 5. „ Bm. in Jessen, Mühlberg.

Anzeigen.
1500 Mark
suche auf mein schönes Haus zur 1. Hypothek zu 4% Feuerkasse 5000 M. Angebote an die Exped. d. Zt. erbeten.

Beste Böhmisches Braunkohlen
empfehle zur gef. Abnahme ab Rahn an der Kirchmühle
Carl Schrödter.
Grüßmühle b. Prettin a/G.

Getreide- u. Kartoffelsäcke
50 Pfg., 1,00, 1,25, 1,50 M.
Carl Quehl, Annaburg.

Dalma
Aecht nur in versiegelten grünen Packeten à 30 u. 50 Pfg.
Tölet sicher alle Insekten sammt Brut.
Gegen Fliegen (besonders auch in Stallungen), Flöhe, Schnaken, Russen u. s. w. ist die Wirkung des Dalma geradezu überraschend und wird von keinem anderen Mittel erreicht. In 10 Minuten löst kein Stück mehr. Garantirt giftfrei. Fabrikant: **Apotheker E. Lahr in Würzburg.** in Annaburg in der Apotheke.

Geschäfts-Anzeige.
Den geehrten Einwohnern von Annaburg und Umgegend die höf. Mittheilung, daß ich hierelbst
Mittelstraße 73a
eine Filiale von
Rohfleisch-Verkauf

eröffnet habe. Es wird mein Bestreben sein, die mich Begehrenden stets mit frischer Waare zu bedienen.
Täglich frische Würst und Fleischwaren.
Bachhofsstraße
K. Otto jun.

Wechsel-Quittungs-Formulare
hält stets vorräthig
H. Steinbeiss, Buchdruckerei.